



**Predigt Jubiläumsgottesdienst 90 Jahre Gustav-Adolf-Gedächtniskirche Hirschau von
Regionalbischof Klaus Stiegler**

Gnade sei mit euch von dem der da ist, der da war und der da kommt.

Liebe festlich gestimmte Gemeinde, liebe Hirschauerinnen und Hirschauer,

Wir feiern heute nach der Sanierung die Wiedereröffnung der Gustav-Adolf-Gedächtniskirche und zugleich ihr 90jähriges Bestehen. Welch ein Festtag für all die Menschen, für die dieses „Kirchlein“, wie es eben jemand gesagt hat, ein besonderer Ort für ihr Leben ist. Und wie schön ist es, dass heute auch Menschen gekommen sind, die hier eine Zeit lang mitgearbeitet haben hauptamtlich und ehrenamtlich. Ein wunderbarer Festtag für uns alle.

Ich bin heute Morgen wirklich sehr gerne zu Ihnen gekommen und möchte Ihnen meine Glückwünsche zu diesem Festtag überbringen. Und ich tue es mit biblischen Worten aus dem 84. Psalm:

„Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr Zebaoth! Meine Seele verlangt und sehnt sich nach den Vorhöfen des Herrn; mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen Gott. Der Vogel hat ein Haus gefunden und die Schwalbe ein Nest für ihre Jungen – deine Altäre, Herr Zebaoth, mein König und mein Gott. Wohl denen, die in deinem Hause wohnen; die loben dich immerdar. Wohl den Menschen, die dich für ihre Stärke halten und von Herzen dir nachwandeln! Wenn sie durchs dürre Tal ziehen, wird es ihnen zum Quellgrund, und Frühregen hüllt es in Segen. Sie gehen von einer Kraft zur andern und schauen den wahren Gott in Zion. Herr Zebaoth, wohl dem Menschen, der sich auf dich verlässt!“

Wohl den Menschen, die in deinem Hause wohnen. Wohl den Menschen, die dich, Gott, für ihre Stärke halten. Wohl dem Menschen, der sich auf dich verlässt. Zu beglückwünschen sind die, zu beneiden. So meint es dieser 84. Psalm. Beneidenswerte Menschen, die Gott für ihre Stärke halten. Zu beglückwünschen die, die sich auf Gott verlassen.

Solche Menschen haben hier in den letzten Jahren Außerordentliches geleistet, um die Kirche zukunftsfähig zu machen. Lange Zeit waren Maurer und Schreiner, Maler und Elektriker aus der Oberpfalz am Werk, also Handwerkskollegen vom Zimmermann Josef damals in Nazareth am See Genezareth. Sie haben Hand angelegt, um diesen besonderen Ort wieder schön und ansprechend zu machen. Ein schöner Ort für unseren Glauben ist entstanden. Viele haben dazu ihren Beitrag geleistet. Auch der Landesbischof und der Ministerpräsident auf ihre Weise. Zeitgemäß, einladend und freundlich so erstrahlt die Kirche jetzt. Und verbunden damit, und das finde ich auch sehr bemerkenswert, ist eine richtige Inszenierung dieser Arbeiten, eine Story, die erzählt worden ist. Eine Gemeinschaftsaktion von vielen. Vielen Menschen gilt es zu danken. Stellvertretend für alle danke ich ganz herzlich den aktuellen Kirchenvorsteherinnen und Kirchenvorstehern zusammen mit Pfarrer Stefan Fischer: Sie haben viel Kraft und Zeit, Herzblut und Leidenschaft für ihre Kirche eingebracht. Herzlichen Dank!

Die Kirche in Hirschau – ein evangelischer Hotspot im neuen Glanz. Denn darum ging es vor 90 Jahren, dass für den evangelischen Glauben ein Raum geschaffen werden sollte für Menschen, die beruflich hierhergekommen sind. Und für die es Anfang der 30er Jahre im letzten Jahrhundert wichtig war, einen Ort für ihren Glauben zu haben. Wie lieblich sind deine Wohnungen Herr Zebaoth. Es waren Menschen, die Gott für ihre Stärke gehalten haben. Es waren Menschen, die sich auf Gott verlassen haben und mit diesem Gottvertrauen dieses Vorhaben begonnen haben. Und es war ein großes Fest am 16. Mai 1932, Pfingstmontag, diese Kirche einzuweihen. Seitdem sind neun Jahrzehnte vergangen. Drei Generationen etwa.

Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern

Kirchenkreis Regensburg

Der Oberkirchenrat im Kirchenkreis

Von Generation zu Generation waren Menschen da, die an diesem Haus gebaut haben. Und dieses Haus hat an Menschen gebaut, denn die Kirche ist nie für sich selbst da. Die Kirche dient dem Leben, dient den Menschen und dient dem Miteinander – im baulichen Sinn und im übertragenen. Und darum sind diese Wohnungen des Herrn Zebaoth so lieblich, so ganz besonders. Die Menschen bauen Kirchtürme in den Himmel, damit die Erde hafte am Himmel. Darum schlugen Menschen auch hier in Hirschau einen Kirchturm in die Erde, damit die Erde mit dem Himmel fest verbunden bleibt. Darum schlugen Menschen diesen Kirchturm in die weiße Erde. Nicht, dass der Himmel auf die Erde kommt, sondern dass die Erde mit dem Himmel verbunden bleibt. So meint es jedenfalls Reiner Kunze in einem Gedicht. Damit die Erde hafte am Himmel, damit wir einen Ort haben, wo wir zur Ruhe kommen, wo wir Halt finden, wo wir geborgen sind, so wie der Vogel, der ein Haus gefunden hat und die Schwalbe ein Nest für ihre Jungen.

Deine Altäre, Gott, ein Ort des Halts auch in dieser Zeit, wo wir derzeit erschrecken, wie verflochten und verwoben das Leben auf der Erde ist. Wie ukrainisches Getreide mit russischem Öl zusammenhängt, wie Waffenlieferungen mit der Demokratie in Europa verquickt sind, wie auf einmal ukrainische Kinder in unseren Kindertagesstätten und Schulklassen auftauchen. Und wir spüren, wie verwoben wir miteinander sind und wie zerbrechlich dieses Zusammenleben ist. Wo wir in Sorge sind, ob sich doch wieder das Recht des Stärkeren durchsetzt. Wo wir neu wahrnehmen wie zerbrechlich und fragil unsere Welt ist, politisch, militärisch, wirtschaftlich, sicherheitspolitisch und menschlich.

Diese Kirche verbindet unser Leben, das derzeit so angespannt und herausgefordert ist, mit dem Himmel. Das ist die Botschaft auch dieser Gustav-Adolf-Gedächtniskirche in Hirschau, dass da ein Gott ist, der sich um seine Erde sorgt. Und darum: Wohl den Menschen, die dich, Gott, für ihre Stärke halten. Und damit sind wir übrigens auch Jahrhunderte vor Pfingsten in Jerusalem bei einem ganz und gar pfingstlichen Ereignis. Bei der Erfahrung, dass das dürre Tal zum Quellgrund wird und Frühregen es in Segen hüllt. Die Psalmbeter damals hatten die Baka-Wüste südlich von Jerusalem im Blick, wo sie es erlebten: wenn der Frühregen herunter platz, dann blüht die Wüste. Erfahrungen pfingstlicher Art. Die Jünger in Jerusalem, sie hatten sich verrammelt, eingeschlossen, waren verunsichert, hatten Angst und keine Ahnung, wie alles weitergeht, ob es weitergeht. Und dann dieses Brausen vom Himmel. Und dann dieses Kommunikationswunder, dass Menschen aus ganz verschiedenen Ländern und Kulturen einander sich verstanden haben. Ohne Gleichmacherei. In aller Verschiedenheit. Ein Kommunikationswunder damals in Jerusalem. Menschen, die verunsichert waren, wagen sich neu ins Leben hinaus. Der Heilige Geist führt sie in die Öffentlichkeit. Der Beginn des christlichen Glaubens draußen in der Welt. Und so setzt uns Pfingsten auf die Spur, mit unserem Gottesvertrauen hinaus zu gehen in diese Welt wie sie ist. Geplagt, zerrissen, umstritten, um Gottes Stimme in dieser Welt laut werden zu lassen und sie die Gesellschaft einzubringen.

Was das konkret heißt? Zum Beispiel die Überzeugung, dass es am Ende nicht Waffen und Hass und Stärke sind, die sich durchsetzen, sondern das am Ende Frieden und Gerechtigkeit sich küssen werden, so wie ein biblisches Bild beschreibt. Stellen Sie sich das einmal vor: Frieden und Gerechtigkeit ziehen als Liebespaar durch die Welt. Wie wird die Welt dann aussehen? Wie verändert ist dann die Welt! Weil Gottes Geist ausgegossen ist in unsere Herzen zieht dieses besondere Liebespaar auch durch unser Tun und Reden hinaus in die Welt und hinein ins Leben.

Der 84. Psalm beschreibt Vögel, die ein Nest für ihre Kinder gefunden haben, einen Ort der Geborgenheit. Und wie schön ist es, wenn du als Konfirmandin davon erzählst, dass dir dieses Kirchlein ans Herz gewachsen ist für dein Leben und für deinen Glauben.

Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern
Kirchenkreis Regensburg
Der Oberkirchenrat im Kirchenkreis

Ja, Orte bauen auch an unserer Biografie. Auch in unserer so mobilen und so schnellebigen Zeit brauchen wir Orte für unsere Seele. Haltpunkte für unser Leben. Ruhepunkte. Orte der Besinnung und der Orientierung.

Es gehört zur Geschichte dieser Kirche, dass sie nicht nur für Menschen eine besondere Bedeutung hat, sondern auch für Nachbarskatze Lilly, die eigentlich täglich hier herumschwänzelt. Darum schließe ich mit diesem besonderen pfingstlichen Gebet in dem auch die Katze ihren Platz hat.

Hier einer Katze übers Fell streichen
bis sie zu schnurren anfängt,
während anderswo Menschen
einander Metallsplitter ins Fleisch jagen,
wie passt das zusammen?

Wieso und wie lange ist für beides Raum
nebeneinander auf dieser einen Erde.

Dein Reich komme, dein Wille geschehe,
wie im Himmel so auf Erden.

Amen.

Komm Herr Jesus.

Und sein Friede, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.